

wieder ⁵²
hergestellt

BLUDENZ KLARENBRUNN

UMNUTZUNG DER EHEMALIGEN BAUMWOLLSPINNEREI

6700 Bludenz, Klarenbrunnstraße 38–46, Vorarlberg

In den Jahren 2017 und 2018 erschienen:

wiederhergestellt 45 — **Irakische Botschaft. Ehemaliges Palais Larisch-Mönnich**

wiederhergestellt 46 — **Landschaftsformen und Kraftwerke. Anton Mahringers Mosaik im Speisesaal der KELAG**

wiederhergestellt 47 — **Das Wetterhäuschen an der Semmeringer Hochstraße**

wiederhergestellt 48 — **Ein Gott der Händler. Der Merkur vom Frauenberg**

wiederhergestellt 49 — **Wagrain im Salzburger Pongau. Restaurierung des ehemaligen Pflegerschlossls**

wiederhergestellt 50 — **Die Leuchterengel aus St. Wolfgang. Befundung und Konservierung**

wiederhergestellt 51 — **Haus Dellacher in Oberwart. Ein Frühwerk von Raimund Abraham**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesdenkmalamt

Abteilung für Vorarlberg

Amtsplatz 1

6900 Bregenz

www.bda.gv.at

Text: Miriam Kriegl, Georg Mack

Fotos: Miriam Kriegl, Johann Peer,

Josef Concini, Zentralarchiv

GMC Bludenz

Redaktion: Sabine Weigl,

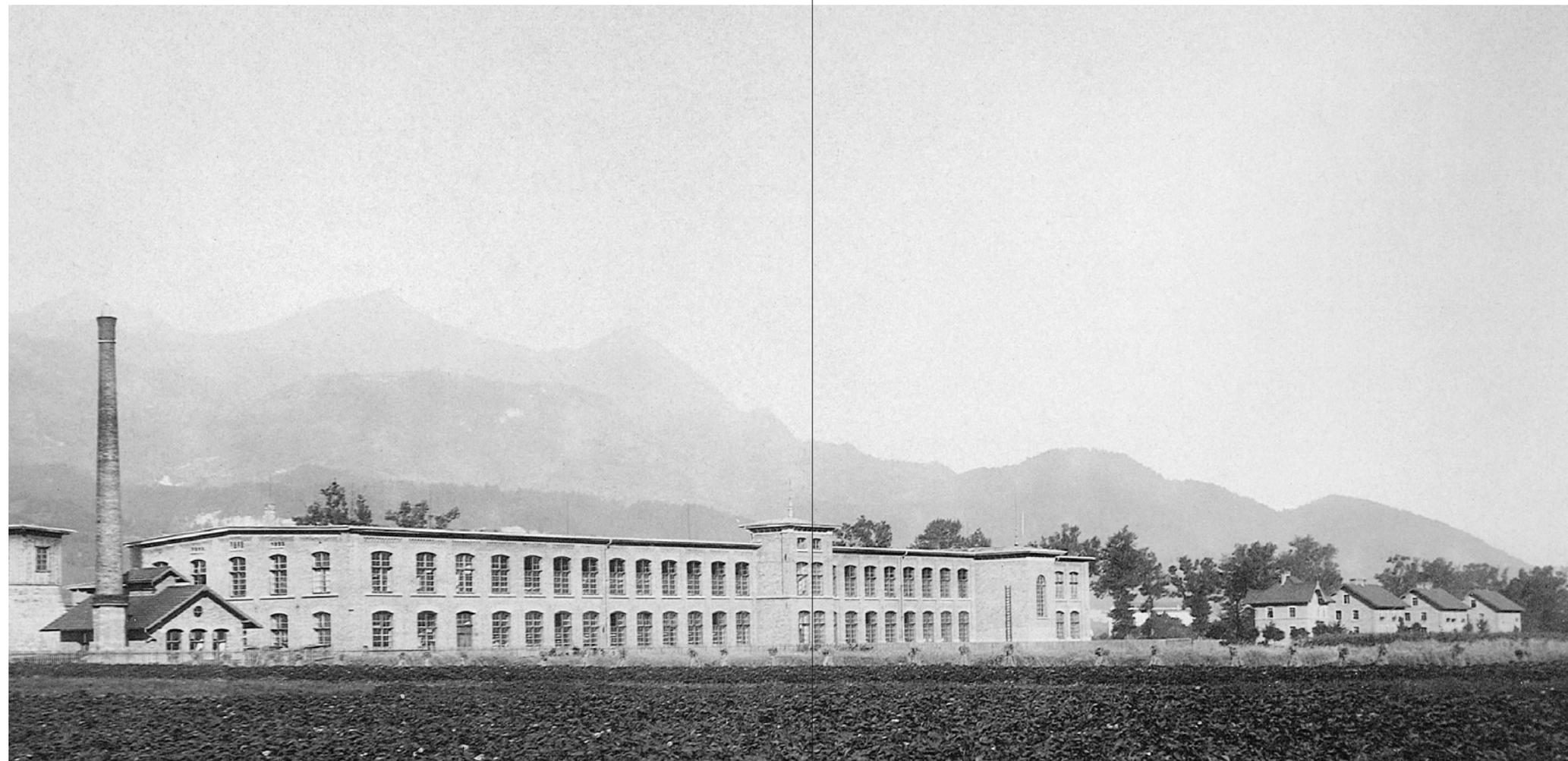
Abteilung für Inventarisierung

und Denkmalforschung

Grafik: Labsal Grafik Design

Druck: Riedel druck

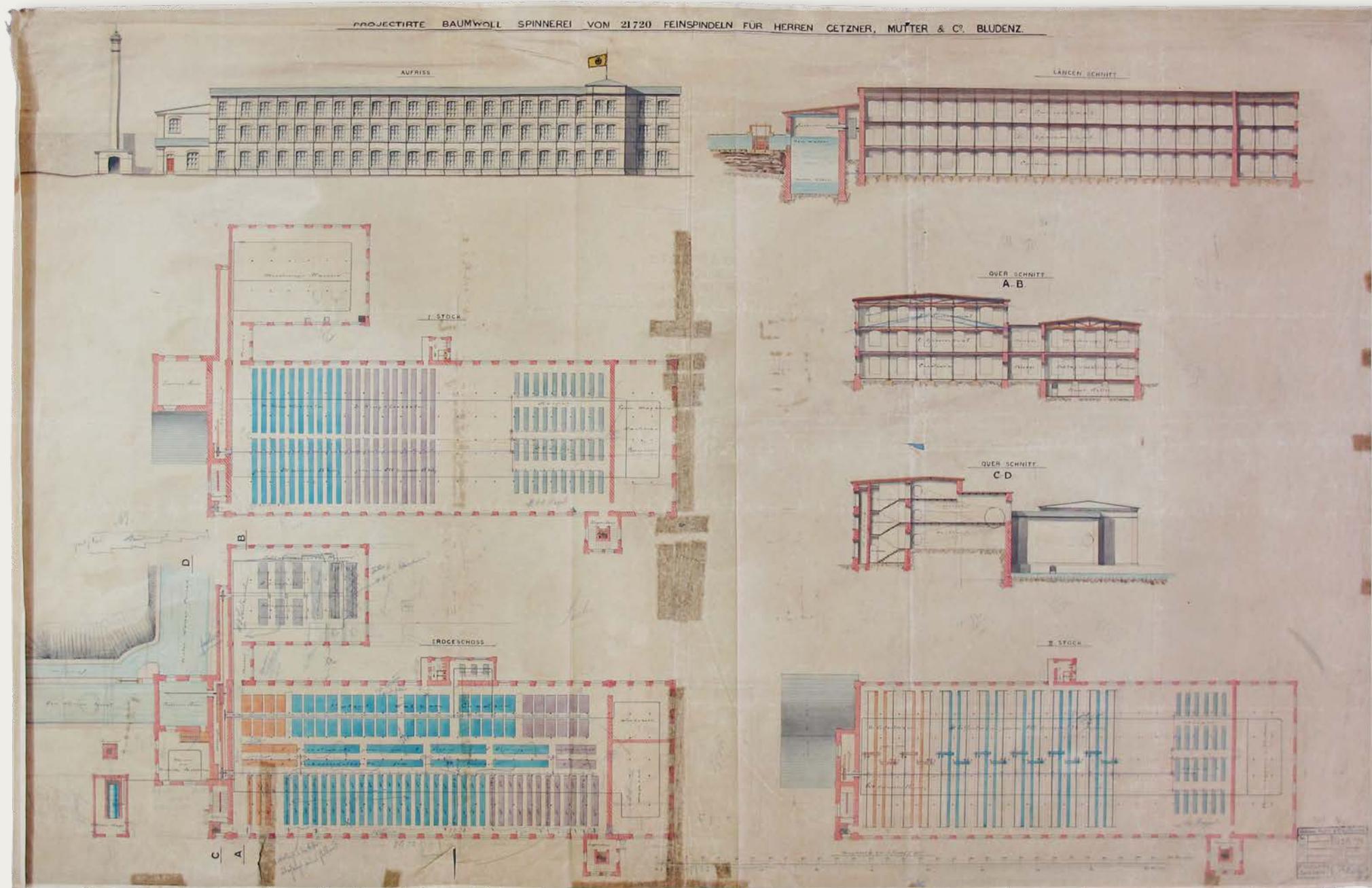
© Bundesdenkmalamt, 2018



BLUDENZ KLARENBRUNN

UMNUTZUNG DER EHEMALIGEN BAUMWOLLSPINNEREI

wieder ⁵²
hergestellt



Spinnerei Klarenbrunn, veränderter Plan nach Felber



xarla-Storex

Bludenz Klarenbrunn

Umnutzung der ehemaligen Baumwollspinnerei

Ab dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hat die Textilindustrie maßgeblich zur industriellen Entwicklung in Vorarlberg beigetragen. In den darauf folgenden 100 Jahren entstanden allein in Vorarlberg dutzende Textilfabriken, welche in ihrer baulichen Vielfalt die industrielle Kulturlandschaft prägten. Die ehemalige Baumwollspinnerei *Klarenbrunn* vertritt dabei eine repräsentative Stellung und verkörpert den Übergang zweier

Bautypen bei Industriebauten. Die ersten Entwürfe für die neue Baumwollspinnerei stammten vom Architekturbüro John Felber & Co in Manchester. In den originalen englischen Plänen sind drei Geschosse für die Produktionshallen und ein Dachgeschoß vorgesehen.

Der Bludenzener Baumeister Ignaz Wolf hat die Pläne auf nur zwei Geschosse reduziert und ließ die Fabrik dann von 1884 bis 1886

mit Sichtziegelfassaden errichten. Die Anlage besteht aus dem Werkskanal, der Wasserstube, der Dampfkraftzentrale, den Produktionshallen, dem Direktorhaus und drei Arbeiterwohnhäusern. In seiner Gesamtheit ist das Fabrikensemble auch ein bedeutendes Dokument der sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung der Region.





Ansicht Kesselhaus

Voraussetzungen und Errichtung der Anlage 1884 bis 1886

Ihr 200-jähriges Firmenjubiläum feierte soeben die Textilfirma ›Getzner, Mutter & Cie. G.m.b.H. & Co. KG‹, welche am 1. August 1818 als Firma ›Getzner, Mutter & Comp.‹ gegründet wurde und heute weltweit tätig ist. Die damaligen Gesellschafter und deren Nachkommen prägten maßgeblich die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Bludenz und der Region bis Feldkirch. Unter einer Vielzahl ihrer Fabrikbauten entstand auch die Baumwollspinnerei *Klarenbrunn*. England war damals gut vertraut mit Fabrikarchitektur und Vorreiter in der Backsteinarchitektur mit all ihren Zierformen. Verwandte aus der Familie der Firma Getzner Mutter waren in Liverpool für den Baumwolleinkauf tätig. Durch Kontakte zu dortigen Architekten wurden für die geplante neue Fabrik Entwürfe aus Manchester angefordert. Die Pläne wurden vom umtriebigen Bludener Baumeister Ignaz Wolf auf die lokalen Erfordernisse geringfügig abgeändert und die Geschoszahl der Produktionshallen von drei auf zwei Geschosse und ohne Dachgeschoß reduziert. Die komplette Anlage Werkskanal, Wasserstube, Dampfkraftzentrale, Produktionshallen, Direktorhaus und Arbeiterwohnhäuser erstrecken sich auf circa 1700 Meter, wobei allein der aufgeschüttete und gemauerte Wasserkanal für die Produktion 1,3 Kilometer umfasst. Der Komplex wurde in einer Bauzeit von lediglich zwei Jahren (August 1884 bis Juni 1886) errichtet. ❁



Detail an der Nordfassade



Historisches Fenster, Nordfassade



Charakteristika und Besonderheiten des Fabrikbaus

Die damalige englische Fabrikarchitektur zeigte ihre Einflüsse auch bei den Vorarlberger Backsteinbauten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts und hier vor allem im Umfeld der Textilwirtschaft. Die Sichtziegelfassaden sind aber nicht in der herkömmlichen Ziegelbauweise zu sehen, sondern in der Verwendung unverputzter Backsteine als architektonische Gestaltungselemente. Einzelne Objekte dieses Typus sind als Fabrikantenvillen in Vorarlberg ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zu finden, so etwa die Villa Mutter von 1855 in Feldkirch, Reichsstraße 170.

Als Industriegebäude ist aber die Spinnerei *Klarenbrunn* in Bludenz 1886 das erste Fabrikgebäude in Vorarlberg mit Sichtziegelfassaden und inklusive aller Nebengebäude. Vereinzelt sind in den Fassaden auch dem Jugend- oder Heimatstil verpflichtete Zierelemente auszumachen. Als spätere Beispiele sind die Maschinenmontagehalle der Rüscherwerke in Dornbirn 1893 oder das Sudhaus der Brauerei Frastanz um 1900 zu nennen.

Als Besonderheit muss auch die repräsentative Stellung in Bezug auf den Bautypus innerhalb der Entwicklung der Vorarlberger Industriebauten gesehen werden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden noch mehrgeschossige Fabrikgebäude errichtet. Am Ende des Jahrhunderts entstanden flache Fabrikhallen zumeist in Shedbauweise, wie zum Beispiel die Buntweberei der Firma Getzner Mutter bereits 1870/71 in Bludenz. Diese neue Bauweise war bedingt durch das geänderte Transmissionsantriebssystem der Maschinen und führte an den Arbeitsplätzen zu mehr Tageslicht. Die Spinnerei *Klarenbrunn* zeigt eine Sonderform am Übergang vom Geschoßbau zum Flachbau. Der Hallencharakter ist eigentlich klar erkennbar, gleichzeitig gibt es aber noch ein Erd- und Obergeschoß. Die Holzbalkendecke dazwischen wird von einer Stahlkonstruktion auf 130 gusseisernen und 4,15 Meter hohen Säulen getragen. Das geänderte und effizientere Antriebssystem über Transmissionsriemen ist bei zwei Geschossen noch möglich. Die Absicht, Licht in die Produktionshallen zu bekommen, ist aber klar an den übergroßen Fenstern zu erkennen. Trotzdem war das Werk *Klarenbrunn* das erste Objekt der Firma Getzner Mutter, in dem elektrisches Licht installiert wurde, betrieben über einen Gleichstromgenerator der eigenen Turbinenanlage.

Die gesamte Anlage der Textilfabrik, also nicht nur die Produktionshallen mit ihren Nebengebäuden, sondern auch das Direktorhaus und die Arbeiterwohnhäuser sind ein bedeutendes sozial- und wirtschaftsgeschichtliches Zeugnis innerhalb der Entwicklung der Vorarlberger Textilindustriebauten. ❁



Direktorhaus von Osten

Alte Schlosserei im Osten



Zu-, An- und Umbauten

Schon 1888 brannte das Baumwollmagazin und wurde 1890 nach Plänen von Baumeister Ignaz Wolf abgerückt von der Fabrikhalle nahe der Ill errichtet. 1895 wurde eingeschossig und hier unterkellert die Fertigungshalle um circa 16 Meter im gleichen Achsrhythmus Richtung Westen erweitert. Es entstand dadurch ein repräsentatives Betriebsleiterbüro. Daran anschließend kam 1934 in gleicher Länge, aber in halber Gebäudetiefe ein Pack- und Versandanbau. In den kommenden Jahrzehnten gab es immer wieder kleinere interne Umbauten, da die Maschinen ständig am neuesten technischen Stand gehalten und entsprechend erneuert wurden. Das Gesamtensemble wurde dadurch aber nicht maßgeblich verändert. 1963 mussten in beiden Geschossen der Produktionshallen um die Westecke mehrere Fenster zugemauert werden, da trotz Klimaanlage die Sonneneinstrahlung Auswirkungen auf die Produktion hatte. An die Südwestfassade wurde 1981 für die neue Klimaanlage ein massiver Betonzubau mit Trapezblechverkleidung errichtet. Produziert wurde in der Fabrik bis 2015, die letzten 23 Jahre durch die Linz Textil GmbH. Trotz aller Um- und Zubauten gelang es aber, die architektonische Grundkonzeption des in sich geschlossenen Fabrikensembles bis heute noch weitgehend original zu erhalten. Seit 2002 steht die Spinnerei *Klarenbrunn* unter Denkmalschutz. ✨

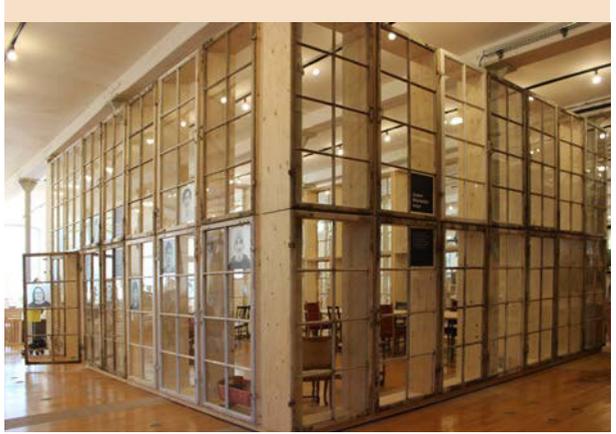
Büro der Betriebsleitung von Norden



Nordostfassade mit neuen Fenstern



Nordfassade, Anbau Nordosten, mit historischen Fenstern



›carla-Store‹

Revitalisierung und Umnutzung

2016 übernahm der Bludenzer Tischlereibetrieb Leidinger das gesamte Fabriksareal und fertigt in einer Teilfläche von circa 2500 m² hochwertige Zirbenholzmöbel unter der von ihm kreierten Marke DIE KOJE. Im Obergeschoß der historischen Spinnerei entstanden ein Veranstaltungssaal für 160 Personen und kleinere Einzelnutzungen. Im Erdgeschoß fand die Caritas in der ehemaligen Baumwollspinnereihalle mit 96 mal 26 Metern einen eindrucksvollen Raum für den ›carla-Store‹. Der Architekt Daniel Büchel verstand es, durch wenige und sensible Eingriffe den Raum in seiner Monumentalität wirken zu lassen. Die 130 Jahre alten Fenster mussten aus energetischen Gründen erneuert werden. Die Sprossenteilungen wurden genau übernommen und die alten Fensterflügel innen als Raumteiler verwendet. Es entstanden dadurch transparente Kojen, die aber den Gesamteindruck der Halle nicht verändern. Manchmal verschwimmen die Produkte des ›carla-Store‹ mit der zum Teil erhaltenen Fabrikausstattung. Die ursprüngliche Nutzung ist dadurch nach wie vor präsent, so etwa die Arbeitsspindel, die zu Regalen umgebaut wurden. An den Fassaden wurden nachteilige Veränderungen instand gesetzt und im Obergeschoß südseitig sogar sämtliche rezent zugemauerten Fenster wieder geöffnet. ❀



Tischlerei im Erdgeschoß